

hoffen. Die Wände der reicheren Gräber waren ausgeweißt. Am Grund vieler Gräber fand sich kohlige Erde, auch Kohlenstückchen mit noch erhaltener Holzstruktur. Hier ist wohl an die uralte Sitte des Ausräucherns zu denken.

Die Orientierung war fast ausschließlich streng westöstlich. Im westlichen Teil des Friedhofes hatten einige Gräber die Richtung NW nach SO.

Die Verteilung der Gräber über das ganze Feld ist nicht gleichmäßig. An manchen Stellen liegen die Gräber dicht gedrängt, an anderen weniger dicht. Ich habe schon 1928 die Vermutung ausgesprochen¹, daß die Belegung des Friedhofes nach Sippen erfolgte, daß um ein Hauptgrab als Mittelpunkt herum die Mitglieder der Sippe, aber auch die unfreien Hausgenossen ihre letzte Ruhestätte fanden. Denn an reich ausgestattete Gräber schließen sich unmittelbar ärmliche an, die nur eine Gürtelschnalle, ein Messer oder einen Sax oder gar keine Beigaben enthalten. So ist meines Erachtens die große Unregelmäßigkeit und Unordnung in der Gräberverteilung am ehesten zu verstehen.

Verhältnismäßig groß ist die Zahl der Kindergräber. Aber nicht nur dieser Umstand läßt den Schluß zu, daß die Dorfbewohner damals nicht weniger unter Krankheiten zu leiden hatten als in unseren Tagen, sondern auch die große Zahl pathologischer Skeletteile. Prof. Dr. G. Sticker in Würzburg hat diese Reste eingehend untersucht und gefunden, daß an ihnen die untrüglichen Zeichen von Rachitis und Skorbut zu erkennen sind².

Die Funde sind dem Dillinger Museum einverleibt worden. Ihre Beschreibung bleibt einer späteren Zeit vorbehalten; über die Ergebnisse der älteren Ausgrabungen unterrichtet der Katalog von Harbauer, über die der letzten Jahre die Berichte des Verfassers in der Fundchronik der Germania und im Dillinger Jahrbuch.

Dillingen a. d. Donau.

Paul Zenetti.

Kleine Mitteilungen.

Zwei Neufunde der Urnenfelderstufe im Trierer Bezirk. 1. Grabfund von Aulendorf, Restkreis Baumholder (Landesmus. Trier Inv. 34, 220). Zu dem bisher einzigen Urnenfeldergrab aus dem Gebiet zwischen oberer Nahe und Lahn, dem von Baumholder¹, kann jetzt ein weiteres aus dem Nahebergland von Aulendorf mitgeteilt werden. Es wurde im Oktober 1934 beim Ausheben einer Rübengrube in der Flur 'Auf der Lick' angetroffen und durch Techniker Badry vom Landesmuseum Trier nachuntersucht. Da Urne und Beigefäße bereits aus ihrer ursprünglichen Lage entfernt und zerbrochen waren, ist auf Grund der Angaben der Arbeiter nur gesichert, daß der Napf Taf. 47, 6 in der Urne Taf. 47, 1 stand. Ob die übrigen Beigefäße sich in oder außerhalb des großen Doliums befanden, ist nicht zu entscheiden. Die Schale Taf. 47, 3 dürfte Deckschüssel gewesen sein. Auf dem Boden der großen Urne, aus der der Leichenbrand bereits entfernt war, fanden sich zwei Stücke einer Bronzenadel. Der Fund setzt sich aus folgenden Gefäßen zusammen: 1. Schwarzbraune geglättete bauchige Urne (Taf. 47, 1) mit zylindrischem Hals, Mündung abgebrochen, am Schulteransatz zwei umlaufende Rillen. Höhe etwa 34,0 cm, gr. Weite 35,0 cm. — 2. Flacher Teller (Taf. 47, 2) mit breitem Horizontalrand, darunter eine Fingertupfenreihe, gelbrot, ursprünglich überglättet.

¹ Jahrb. d. Hist. Vereins Dillingen 41/42, 1928/1929, 151.

² Forschungen und Fortschritte 10, 1934, 350f.

¹ Trierer Zeitschr. 3, 1928, 176ff. Germania 11, 1928, 163.



Grabfunde der Urnenfelderstufe im Trierer Bezirk.
1—7 Aulenbach, Restkr. Baumholder. 8—11 Berndorf, Kr. Daun.

Höhe 3,3 cm, Dm. 22,0 cm. — 3. Konische geschweifte Schüssel (Taf. 47, 3) mit schräger Lippe, bräunlich, geglättet. Höhe 7,5 cm, Mündungsdm. 24,9 cm. — 4. Ähnliche kleinere Schüssel (Taf. 47, 4), rot überglättet. Höhe 5,5 cm, Mündungsdm. 16,0 cm. — 5. Schwarzbrauner geglätteter Napf (Taf. 47, 5), der Hals von der Schulter durch zwei eingerissene Linien abgesetzt, von denen Gruppen aus fünf bis sechs Strichen herabhängen. Höhe 7,9 cm, Mündungsdm. 15,0 cm. — 6. Schwarzer geglätteter Napf (Taf. 47, 6) mit konischem Unterteil und fast zylindrischem Oberteil und ausladendem Rand, über dem Bauchumbruch zwei umlaufende Furchen. Höhe 5,1 cm, Mündungsdm. 11,9 cm. — 7. Ähnlicher bauchiger Napf (Taf. 47, 7) mit schräger Lippe, unverziert, rot überglättet. Höhe 8,1 cm, Mündungsdm. 15,0 cm. — Ferner unverzierte Scherben eines Napfes wie Taf. 47, 5 und eines Napfes wie Taf. 47, 7.

2. Grabfund von Berndorf, Kr. Daun (Landesmus. Trier Inv. 34, 276). Ganz überraschend kommt zu den beiden obengenannten Fundstellen noch eine weitere aus der hohen Eifel hinzu, deren Kenntnis Herrn J. Wirz, einem eifrigen Heimatfreunde aus Kerpen, verdankt wird. Herr Wirz barg bei Drainagearbeiten Scherben mehrerer Gefäße, die sich zusammen mit Leichenbrand in der Ausherde fanden. Es handelt sich um eine doppelkonische Zylinderhalsurne (Taf. 47, 8) mit schwarzbraunem, geglättetem Oberteil und rauhem Unterteil; auf der Schulter zwei Bänder aus je vier Furchen, vom unteren Band gehen vertikale Gruppen zu je sieben eingerissenen Linien aus. Höhe 38,5 cm, Mündungsdm. 24,0 cm. Ferner fanden sich ein bauchiger, mit Wolfzahn- und Grätenmustern verzierter schwarzbrauner Becher (Taf. 47, 9), Höhe 10,0 cm, Mündungsdm. 10,0 cm, und die Scherben eines ähnlichen, mit Doppelrillen und eingestochenen Punktreihen verzierten Bechers (Taf. 47, 10) und eines flachen Tellers mit vertieftem Boden und breitem, grätenstrichverziertem Rand (Taf. 47, 11).

Die Funde von Aulenbach und Berndorf erschließen neue Anmarschwege der Urnenfelderleute ins Trierer Land: Der eine führt von der unteren Nahe zur Blies, der andere vom Neuwieder Becken über Mayen in die Eifel. P. Steiner.

Nachbildung der Eirene des Kephisodot auf einem Trierer Tonrelief. Im letzten Jahresbericht des Provinzialmuseums Trier ist ein Modell für eine Kuchenform kurz beschrieben und abgebildet, das hier eingehender besprochen werden soll¹. In einer Bogenstellung steht eine Frau, mit der rechten Hand auf ein Szepter hoch aufgestützt, im linken Arm einen Knaben haltend, der nach ihrem Kinn greift. Auf ihrem Haupt trägt sie eine Mauerkrone, bei ihrem linken Fuß sitzt mit zurückgewendetem Kopf ein Ziegenbock. Die Darstellung beansprucht einiges Interesse, da es sich um eine Nachbildung der Eirene mit dem Plutosknaben des Kephisodot² handelt. Es fehlt nur der Mantel, hinzugefügt sind Krone und Tier. Dagegen sind Standmotiv, Kopfhaltung und die Geste des Kindes getreu wiederholt, auch die Gewandbehandlung zeigt — wenn auch in rohen Zügen — das Streben nach genauer Wiedergabe. Der über dem Gürtel gebauschte Teil des Peplos, der bei dem Original unter dem Überschlag sichtbar ist, wird auf dem Trierer Relief dadurch angedeutet, daß der Zug der gleichmäßigen, langen Falten durch einen Querstreifen unterbrochen ist, auf dem die Fältelung durch kurze Striche wiedergegeben ist. Das Füllhorn, das das Original nach Münzbildern³ und einer Replik des Plutosknaben aus dem Piräus⁴ hatte, kann sich in dem Umriß des etwas breit geratenen Knaben verbergen.

¹ Trierer Zeitschr. 9, 1934, 168 S. T. 14725, Taf. 19, 2. Hier Abb. 1 nach einer Herrn Prof. Loeschke verdankten Photographie. Ergänzt sind nur kleine Teile der Architektur am Bogen, dem linken Säulenschaft und der rechten Basis.

² G. Rodenwaldt, Die Kunst der Antike (1927) 352.

³ Roscher, Myth. Lex. 1, 1222.

⁴ Ath. Mitt. 6, 1881 Taf. 13.



Abb. 1. Tonrelief aus Trier. 1:2.

Was die Deutung anbelangt, so ist die in der Trierer Zeitschrift gegebene „Muttergöttin mit Kind“ kaum richtig, da für Muttergöttinnen weder das Szepter noch die Mauerkrone gebräuchlich ist; dagegen ist letztere das übliche Attribut der Tyche oder — auf römischem Gebiet — Tutela. Wir möchten auch hier die Tyche einer Stadt dargestellt sehen, für die auch das Szepter paßt⁵. Ferner ist durch Pausanias eine Tyche mit dem Plutosknaben für Theben bezeugt⁶. Einen ähnlichen Typus vertritt die melische Tyche mit dem Plutosknaben auf dem Arm. Von ihr besitzen wir Nachbildungen auf Münzen und einem Relief aus Melos in Athen. In der Haltung — der rechte Arm stützt sich auf einen Pfeiler, der Knabe greift

nicht nach dem Gesicht der Frau — und in der Tracht der Göttin abweichend, ist dieses Relief deswegen wichtig, weil das Bild ebenso wie auf dem Trierer Tonmedaillon in einem von Säulen gestützten Bogen steht⁷. Auch die Darstellung des Ziegenbockes spricht nicht gegen unsere Deutung, da auf Münzen von Aigai in Kilikien die sitzende Stadttyche mit dem Ziegenbock⁸ erscheint. Sollte etwa der Töpfer Rufus (auf dem Relief ΠΟΪΦΟΙ) aus einer Stadt mit ähnlichem Namen oder Kult stammen? Doch könnte der Ziegenbock auch als Tier des Merkur gesetzt sein, zumal Tyche-Fortuna auch mit Merkur in Verbindung gebracht wird und den Caduceus als Attribut übernimmt⁹. H. Schoppa.

Fundchronik für die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1935.

I. Baden.

Arbeitsgebiet des Oberpflegers für Oberbaden.

(Ab. 1. Juli sind Hegau und Bodensee als selbständiger Oberpflegerbezirk abgetrennt; Oberpfleger: Dr. F. Garscha, Karlsruhe.)

Vorgeschichtlich: Steinbeilfunde von Steinen, A. Lörrach, Degernau, A. Waldshut, Wallbach, A. Säckingen, Oberschopfheim, A. Lahr, Wallburg, A. Lahr. — Vorgeschichtl. (wohl hallstädt.) Siedlungen: Gutenstein, Kreenheinstetten, Leibertingen, Schweningen, A. Meßkirch (Begehung Dr. Stoll). — Efringen, A. Lörrach: 3 Glockenbecherhocker in 2 Grabgruben (Tongefäße unverziert). — Duchtlingen, A. Engen: Bronzezeitl. Skelettfachgrab unter Steinsetzung, in 1,85 m Tiefe. —

⁵ Tyche mit Szepter auf Münzen der römischen Kaiserzeit von Hypaipa und Thyateira in Lydien (Roscher, Myth. Lex. 5, 1372); ferner Tyche auf den neronischen Reliefs des Dionysostheaters in Athen (Roscher, Myth. Lex. 5, 1360).

⁶ Roscher, Myth. Lex. 5, 1358f.

⁷ Ath. Mitt. 15, 1890, 248; Reinach, Rép. Rel. 2, 364, 4; Roscher, Myth. Lex. 5, 1359.

⁸ Er weist auf den Namen der Stadt (Roscher, Myth. Lex. 5, 1372f.).

⁹ Roscher, Myth. Lex. 5, 1379.